

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikationsorgan



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45.
Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 250

Stolp, Montag, den 25. Oktober 1926

50. Jahrgang

Ein Vertrag mit Italien?

Die Vorverhandlungen eingeleitet.

Berlin, 23. Oktober. In der Presse wird jetzt die Meldung verbreitet, daß Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien über den Abschluß eines Schieds- und Freundschaftsvertrages im Gange seien. Hierüber erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß zwar Verhandlungen geführt werden, daß diese Verhandlungen sich aber erst im Stadium der Vorführung befinden und jedenfalls noch nicht soweit gediehen sind, daß sich im Augenblick bereits übersehen ließe, ob ein deutsch-italienischer Vertrag etwa nach dem Muster des deutsch-russischen Vertrages zustande kommt.

Die Besprechungen Hoesch—Briand

Paris, 22. Oktober. Nach Habas wurde bei der gestrigen Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter und Briand das gesamte Problem der deutsch-französischen Annäherung behandelt. Neue Momente hat die Unterredung nicht gebracht. Die Annäherung könne durch ständige Bemühungen solide Grundlagen erhalten. Augenblicklich seien für die Annahme der von gewissen Zeitungen betreffend das Saargebiet und die Mobilisierung eines Teils der deutschen Eisenbahnobligationen vorgeschlagenen Lösungen Schwierigkeiten vorhanden. Indessen könne ein gemeinsamer Wille die Lösung der wirtschaftlichen und finanziellen Probleme zwischen beiden Ländern beschleunigen.

Ueber die Besprechungen zwischen Botschafter von Hoesch und Minister Briand wird in Berlin mitgeteilt, daß sie so verlaufen seien, wie es erhofft wurde. Es sind von keiner Seite irgendwelche Abänderungsvorschläge gemacht worden, da man erst die Prüfung durch die Sachverständigen abwarten muß. Es konnte eine erfreuliche vollkommene Uebereinstimmung in den Grundprinzipien und in dem festen Willen beider Regierungen festgestellt werden, an dem Verständigungsprogramm weiterzuarbeiten.

Französische Pressestimmen.

Paris, 23. Oktober. Die Morgenpresse erklärt gelegentlich der Ausführungen zur Besprechung Briand und von Hoesch: Deutschland müsse nun endlich sagen, was es verlange, und was es anzubieten habe. „Petit Parisien“ sagt, daß man in Deutschland vergesse, daß auch England an der Befassung teilnehme, und man wisse durchaus nicht, ob es der Räumung zustimme. Ebenso sei nach dem Saarstatut der einfache Rückkauf unzulässig und praktisch undurchführbar. Deutschland müsse über die Anschlussfrage und über die Unberücksichtigung der östlichen Grenze konkrete Vorschläge machen und Entschädigungen wirtschaftlicher Art anbieten.

Poincares „Statuten der Reichswehr“.

In der letzten Sitzung des französischen Kabinetts soll nach einer Meldung Poincare ein „Statutenheft der Reichswehr“ vorgezeigt haben, in welchem die „Rückwerbung Elsaß-Lothringens, Danzigs, des polnischen Korridors und Schlesiens“ als Hauptziel der Reichswehr angegeben sei. Briand soll darauf eingesehen haben, daß er seine bisherige Politik nicht weiterführen könne. Wie mehrere Blätter erklären, existiert natürlich ein solches „Statutenheft“ nicht. Sollte der französische Ministerpräsident wirklich eine derartige Schrift vorgezeigt haben, so könne er nur das Opfer einer Däpierung geworden sein.

Vorausgesetzt, daß die Meldung überhaupt zutrifft, kann es sich in diesem Falle nur um eine bestellte Arbeit Poincares handeln, durch die nicht er däpiert worden ist, sondern er seinen Außenminister däpiert hat, sofern dieser mit seiner Annäherungspolitik ein ehrliches Spiel treiben wollte. Die deutsche Reichsregierung wird doch wohl durch ihre Vertretung nähere Einzelheiten zur Klarstellung dieser so noch etwas mysteriösen Sache einfordern, damit festgestellt werden kann, ob dies neue Machwerk eine französische Fälschung ist, oder ob ein Hochverrat dahintersteckt, und die Fälschung von Defaitisten, die in unserm Lande ihr Unwesen treiben, den Franzosen in die Hände gespielt wurde.

Die Militärkontrolle.

England gegen neue Forderungen an Deutschland. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, besteht bei der Botschafterkonferenz keinerlei Neigung, die noch ausstehenden militärischen Verpflichtungen Deutschlands als eine Angelegenheit von wirklichem Ernst zu behandeln. Das große Gewicht, das man in Frankreich diesem Punkte beigelegt habe, habe in London überrascht. Es werde darauf hingewiesen, daß die Frage, ob und wann die Ueberwachung der deutschen Rüstungen der Militärkontrollkommission des Völkerverbundes übertragen werden solle, nicht von der Botschafterkonferenz, sondern von den alliierten Regierungen entschieden werden dürfte. Der britische Vertreter auf der Botschafterkonferenz sei instruiert worden, allen weiteren überflüssigen Forderungen an Deutschland entgegenzutreten.

Paris, 23. Oktober. Wie Habas aus London berichtet, erkläre man in autorisierten englischen Kreisen, daß, wenn die Botschafterkonferenz die Frage der Entwaffnung Deutschlands noch nicht dem Völkerverbunde anvertraut habe, dies nicht darauf zurückzuführen sei, daß diese Entwaffnung noch nicht vollständig genug sei, sondern weil die Kontrollkommission noch nicht über alle Punkte Beschluß gefaßt habe. Solange dies nicht geschehen sei, könne die Botschafterkonferenz vom Völkerverbunde nicht verlangen, daß er die Kontrolle übernehme.

Somit ist es für die säumige Kontrollkommission die einfachste und bequemste Lösung dieser Frage, in ihrer Säumigkeit zu verharren. Sie darf damit rechnen, daß sie von niemand in ihrem süßen Nichtstun gestört wird, von Deutschland ganz gewiß nicht. Vielleicht wartet die Kontrollkommission noch einige Jährchen mit der Abfassung des Berichtes, dann kann auch der Völkerverbund seine ihm unliebsame Entscheidung ohne weiteres hinausschieben und in Berlin wird man sich auch damit abfinden. Dazu haben die Kommissionsmitglieder noch die Annehmlichkeiten ihres Aufenthaltes im unterdrückten Deutschland, die weit darüber hinausgehen werden, was diese Herren sich in ihrer Heimat erlauben können und dürfen. Das deutsche Volk, nun ja, das macht eben ohne Murren die Rechnungen glatt. Wie man sieht, haben auch Versäumnisse ihre Vorzüge und bringen Vorteile, man muß nur immer genau hinschauen, für wen!

Der „dornenvolle Weg von Thoiry“.

Ämtlicher Pessimismus auf dem demokratischen Parteitag.

Berlin, 23. Oktober. Auf der demokratischen Tagung im Reichstag skizzierte Reichsinnenminister Dr. Kütz die Linienführung, die sich aus Genf und Thoiry für die Reichsregierung ergibt. Als moralischer Erfolg sei hervorzuheben, daß die Lüge von der Allerschuld Deutschlands am Kriege durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund als Problem der politisch-psychologischen Verirrung endgültig erledigt ist. (?) Wirklicher als durch eine neue historische Tatsache könne diese Lüge nicht widerlegt werden. Genf und Thoiry brachten für die Regierung einen riesigen Komplex wirtschaftlicher und außenpolitischer Fragen.

Von allen Illusionen müsse man sich freihalten. Wir dürften nicht annehmen, daß blitzartig nunmehr die Auswirkungen des Gesundungsprozesses sich einstellen werden. Genau wie von Versailles bis Genf werde auch der Weg von Thoiry bis zum Endpunkt ein dornenvoller sein. Der Minister behandelte dann die Frage der Befreiung des Rheinlandes und des Saargebiets. Die damit verbundene Finanzgebarung hänge eng zusammen mit dem Problem der interalliierten Schuldenregelung.

Auch Reichsfinanzminister Dr. Reinhold griff in die Debatte ein. Die Lage der Reichsfinanzen verträge eine weitere Belastung nicht mehr. Auf dem Gebiete der Zuckerversteuerung müßte noch etwas geschehen. Vielleicht auf dem Wege, daß

der Zucker und der Branntwein teurer wird.

Der Minister behandelte schließlich das Problem des Finanzausgleiches. Es sei zuzugeden, daß die Etats der Länder und Gemeinden durch die Erwerbslosenfürsorge gefährdet seien. Es könne daher bei dem Finanzausgleich keine Rede davon sein, daß Ländern und Gemeinden etwas genommen werde. Der Schlüssel zur Lösung der Lage liege darin, daß vom 1. April 1927 ab hoffentlich das Versicherungsgesetz für die Erwerbslosen in Kraft sein werde. Vor dem endgültigen Finanzausgleich müsse noch ein Jahr lang ein Provisorium Platz greifen, weil die Finanzverhältnisse in diesem Jahre durch die Wirtschaftskrise so außergewöhnlich seien, daß man es nicht dem endgültigen Finanzausgleich zugrunde legen könne. Beim endgültigen Finanzausgleich müsse das ganze deutsche Steuerwesen organisch geregelt werden, während sich jetzt Reich, Länder und Gemeinden auf denselben Steuerzahler stützen. Zu erstreben ist, daß die Verwaltungsreform noch vor dem endgültigen Finanzausgleich durchgeführt wird. Eine endgültige, wirkliche praktische und vernünftige Verwaltungsreform werde aber nur gelöst werden können, wenn man überhaupt an die Grundprobleme der deutschen Verfassung herangehe.

Alles in allem hat es also wirklich den Anschein, als ob es höheren Ortes bei uns jetzt endlich mit dem unerlösten Optimismus aufhören sollte. Zeit wäre jedenfalls.

Tirpitz über Thoiry.

Für realpolitische und machtpolitische Kritik.

Auf dem in Stuttgart abgehaltenen Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei Württembergs hielt Großadmiral von Tirpitz in einer großen öffentlichen Versammlung in der Lieberhalle einen Vortrag über die politische Lage. Er erklärte dabei einleitend, daß er nicht als Vertreter der Partei spreche, sondern seine persönlichen Ansichten wiedergebe. Die Deutschnationalen — so führte er aus — seien niemals grundsätzliche Gegner eines wirklichen Völkerverbundes gewesen, sondern hätten sich nur gegen die falsche Einschätzung der Genfer Institution und gegen die politische Methode unserer Bemühungen um den Eintritt gewandt. Tirpitz fuhr dann fort:

„Heute, da wir vor vollzogenen Tatsachen stehen, ist es für jeden vaterländisch gesinnten Deutschen Pflicht, das Beste aus der heutigen Lage herauszuholen. Die Besprechung von Thoiry ist im Prinzip ein erfreulicher Vorgang. Schlimme Erfahrungen der letzten Jahre mahnen allerdings zur Vorsicht, damit wir nicht einen zu hohen Preis zahlen für Dinge, auf die wir nach Locarno ein moralisches Recht haben, und die uns in einigen Jahren nach dem Versailler Vertrag ohnedies zufallen müssen. Läßt sich die deutsche Politik aber tatsächlich von nüchtern geschäftsmäßigen Grundsätzen leiten, bringt sie nicht für Scheinvorteile reale Opfer, dann sind solche Verhandlungen nur zu begrüßen.“

Das grundsätzliche Nichtbefriedigtsein der Rechten hat nichts zu tun mit der Frage der persönlichen Anerkennung des leitenden Außenpolitikers. Unbegreiflich ist es daher, wie dem deutschen Volke von maßgebender Stelle versichert werden kann, es gebe außer der derzeitigen amtlichen Politik nur noch eine Möglichkeit, nämlich die Politik flammender Resolutionen und das Spiel mit utopistischen Kriegsgeflüchten. Es gibt in Wahrheit gegenüber der amtlichen Politik eine durchaus sachliche realpolitische und zugleich machtpolitische Kritik, die auch da, wo sie einmal einen scharfen Ausdruck findet, für die erfolgreiche Führung der Außenpolitik wertvoll, ja unentbehrlich ist. Unsere Aufgabe wird es sein, im heutigen Staat einer besonnenen, die Wirklichkeit nicht überfliegenden Haltung nach außen hin und einer konservativsozialen nicht reaktionären Staatsgesinnung im Innern zum Durchbruch zu verhelfen.“

Die Regierung zur Rückkehr des Kaisers.

London, 23. Oktober. Im Zusammenhang mit den kürzlichen Meldungen über eine mögliche Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland wurde der Reuter-Berichterstatter in Berlin gestern abend zuverlässig dahin unterrichtet, daß der Kaiser bisher noch kein Gesuch an die deutsche Regierung gerichtet habe, nach Deutschland zurückkehren zu dürfen. Ein solches Gesuch würde von der deutschen Regierung ablehnend beantwortet werden. Die deutsche Regierung sei fest entschlossen, dem Kaiser keinesfalls die Erlaubnis zur Rückkehr zu geben, weil seine Rückkehr Unruhe unter einem großen Teil der Bevölkerung hervorrufen und auch verhängnisvollen Einfluß auf die öffentliche Meinung im Auslande haben würde. Vor Ablauf des Gesetzes zum Schutze der Republik im nächsten Juli werde die Regierung weitere Schritte tun, um die Stellung des Kaisers endgültig festzusetzen.

Rechtsruck in Danzig

Die neue Regierung.

Danzig, 23. Oktober. Die Besprechungen über die Regierungsbildung wurden heute zu Ende geführt. Man hat sich auf folgende Liste der neu zu wählenden nebenamtlichen Senatoren geeinigt: von den Deutschnationalen Baurat Niepe, Bankdirektor Schede, Gutbesitzer Zehm, Gutbesitzer Piesau, Vorsitzender des Landbundes Gischer, Baugewerksmeister Neugebner und Stadtbürgerchaftsmitglied Deuster; vom Zentrum Prälat Sawatzki, Rechtsanwalt Kurovski, Weingroßhändler Fuchs, Gewerkschaftssekretär Formell; von den Liberalen Buchdruckereibesitzer Siebenfreund, Stadtrat Gernst; von Beamtenvertretern Bauamtmann Robert Schmidt. Die neue Regierung wird Mittwoch sich dem Volkstag vorstellen.

Eine Kundgebung des Deutschen Handwerks.

Vor einigen Tagen fand im großen Saal 8 im Preussischen Abgeordnetenhaus in Berlin eine große Kundgebung der führenden Kreise des Deutschen Handwerks statt. Der Vorstand des Deutschen Handwerkerbundes hatte seinen erweiterten Vorstand sowie den interfraktionellen Ausschuß des Handwerks im Parlament und die Führer des Berliner Handwerks hierzu eingeladen. Der Präsident des Deutschen

Handwerkerbundes Voigt, Friedenau, leitete diese Kundgebung und führte hierbei aus, daß diese Tagung von weitgehender Bedeutung sei, da die antwortenden Parlamentarier und die Führer gewillt seien, gemeinsam und energisch gegen die immer mehr zunehmende Bedrückung des Handwerks vorzugehen. Die versammelten 122 Führer des Deutschen Handwerks erklärten einmütig, daß sie nicht gewillt seien, sich diese Unterdrückung auf dem Gebiete des Steuerwesens, der zunehmenden Schwarzarbeit und Bevormundung der Regierung in der Preisfestsetzung gefallen zu lassen, sondern sich jetzt ganz energisch wehren würden.

Nach eingehender reger Debatte wurde einstimmig beschlossen, daß

eine Reichskalkulationsstelle

in Berlin gegründet wird, die dazu berufen ist, mit dem einzelnen Gewerbe Fühlung zu nehmen, um eine einheitliche Berechnung für angemessene Preise in den Gewerben durchzuführen und im Streitfall dem betreffenden Gewerbetreibenden mit Gutachten, Ratschlägen usw. zu unterstützen.

Es wurde beschlossen, daß die einzelnen Gewerbe Angehörige des Kreises für die zu errichtenden Kalkulations-Ausschüsse bestimmen und daß das Ergebnis dem Vorstand des Deutschen Handwerkerbundes mitgeteilt wird.

Vermischtes.

Die Sturmschäden in Kuba. Nach Aussagen von Personen, die von der zu Kuba gehörenden Insel Pinos in Savanna eingetroffen sind, sind dort 38 Personen bei dem Orkan getötet worden. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich mit Einschluß von 17 Amerikanern auf mehr als 200. Der angerichtete Sachschaden wird auf 50 Millionen Dollar veranschlagt. Einige Orte wurden vollständig in Trümmer gelegt. Auch die Ernte ist vernichtet worden. — Die deutsche Gesandtschaft in Savanna ist bei der Sturmkatastrophe außer mächtigem Materialschaden unverfehrt geblieben. Vom Gesandtschaftspersonal ist niemand verlegt.

Die Typhuserkrankungen in Hannover. In der Woche vom 17. bis 23. Oktober sind 42 neue Typhusfälle und Fälle von Typhusverdacht amtlich mitgeteilt worden. In derselben Zeit sind ins Krankenhaus überführt 35 Personen, aus den Krankenhäusern entlassen 199 Personen. Gestorben sind 16 Personen. Die Zahl der in den Krankenhäusern Befindlichen beträgt noch 1322.

Eine Familientragödie. In einer Villa in Berlin-Dahlem hat der 66jährige frühere Fabrikant Julius Wurnbach seine Frau und deren Bruder und darauf sich selbst erschossen. Das Motiv zur Tat soll Furcht vor völliger Verarmung sein. Kurz vor dem Selbstmord hatte Wurnbach die Pförtnerin, die die Hausreinigung besorgte, am Haustelephon getroffen. Er schickte sie nach der Halle des Hauses hinunter, warf ihr die Schlüssel zu und rief ihr zu, sie solle sich nicht erschrecken, er habe seine Frau und seinen Schwager erschossen und werde sich gleich selbst erschießen. Die Frau war so verblüfft, daß sie zunächst nicht wußte, was sie anfangen sollte. Sie holte ihren Mann, und beide fanden nun die Bewohner der Villa tot auf. Wurnbach hatte Frau und Schwager, während sie noch schliefen, durch Kopfschüsse getötet und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt.

Stadt. Kreis. Provinz. Geplante Neupflasterungen.

Eine 700 000-Mark-Anleihe gefordert.

Der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch wird folgender Magistratsantrag zur Beschlußfassung vorgelegt werden: Für Pflasterung 1. der Amtsstraße vom Bismarckplatz bis zur Eisenbahnüberführung mit Reihensteinen 2. Klasse (rund

1200 Meter Länge, Westseite der Amtsstraße); 2. Der Chaussee-straße von der Quebbenstraße bis zum Anfang der Chausseering (Klm. 68,2 rd. 260 Meter); 3. des Sandbergs von der Chaussee-straße bis zur Blücherstraße (rd. 280 Meter), und zwar des unteren Teiles mit Reihensteinen 2. Klasse, des oberen östlichen Teiles mit Chausseering, sowie der gärtnerischen Ausschmückung des Platzes; 4. der Ringstraße von der Paradiesstraße bis zum Bahntor (rund 100 Meter); 5. der ganzen Weidenstraße, sowohl der alten Weidenstraße, wie der neuen Weidenstraße, wird eine Anleihe im Gesamtbetrage von 700 000.— M. aufgenommen. Die Arbeiten sollen im Haushaltsplan 1927 ausgeführt werden.

Begründung.

Die Amtsstraße sowie die Chaussee-straße liegen im Hauptverkehrsnetz der Stadt, sowie auf dem Provinzial-Durchgangs-Strassen von Stolz nach Stolpmünde und von Stolz nach Reich. Diese Straßenstrecken sind mit am schwersten belastet. Der bisherige Ausbau genügt auf keinen Fall den Bedürfnissen des ständig zunehmenden Straßenverkehrs und den Anforderungen, die an eine städtische Straße in so bevorzugter Lage zu stellen sind. Nahezu ähnlich liegen die Verhältnisse beim Sandberg. Auf der Gumbiner Chaussee herrscht ein sehr großer Wagen- und Autoverkehr. Der augenblickliche Zustand des Sandbergs ist auf die Dauer unerträglich; sowohl das auf der unteren Strecke liegende Kopfsteinpflaster als auch die Herstellung des oberen landwegmäßig ausgebildeten Weges ist nur durch gründliche Neuherstellung wieder in einen ordnungsmäßigen Zustand zu bringen. Die Baubehauptung hatte in ihren Sitzungen vom 5. und 15. 10. den Ausbau der Wilhelmstraße vorgeschlagen, da sich hier der ganze Verkehr nach dem Krankenhaus und den Kirchhöfen entwickelt. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung den Ausbau der Ringstraße von der Paradiesstraße bis zum Bahntor für ganz erheblich dringender gehalten, da nach der demnächst erfolgenden neuen Verkehrsregelung der gesamte Durchgangsverkehr von der Kubitzer- und Reizer-Chaussee nach der Rikower-, Stolpmünder- und Brückener-Chaussee sich auf dieser Straße entwickeln wird. In der Weidenstraße hat eine rege Bebauung eingesetzt, und zwar in der Hauptsache zunächst an den beiden Endpunkten der Straße. In dieser auf der Südseite der Stadt gelegenen Gegend stellt sie 3. Et. eine von den Straßen dar, welche für die weitere Bebauung am geeignetsten erscheint, zumal fast sämtliche Grundstücke in städtischem Besitz sind. Im Fluchtlinienplan ist die neue Weidenstraße als eine Hauptverkehrsstraße von der Bahnhofstraße nach der Kubitzer Chaussee vorgesehen, um den Verkehr vom Bahnhof nach Kubitz von dem Stadttinnern abzulenken. Ob man den Gesamtausbau im nächsten Jahre schon vornehmen soll, ist eine andere Frage. Die Straße läßt sich leicht in drei Bauabschnitten herstellen, und zwar 1. einfache Chausseering ohne Bordsteine und ohne Straßeneinwässerung, 2. Ausbau der Straßeneinwässerung und der Bordsteine und Bürgersteige, 3. Ausbau der festen Decke in Kleinpflaster. Gemäß der Vorlage soll zunächst der ganze Betrag in Anleihenmitteln zur Verfügung gestellt werden. Falls es später wünschenswert erscheinen sollte, die Herstellung in Kleinpflasterbede noch einige Jahre hinauszuschieben, so ist dies technisch ohne Mehrkosten leicht durchzuführen. Wie schon erwähnt, ist bei allen genannten Straßen die ordnungsmäßige Herstellung einer festen Decke nicht mehr auf längere Zeit hinauszuschieben. Es ließen sich naturgemäß provisorische Befestigungsarten finden, die für die nächsten paar Jahre noch den Anforderungen zur Not genügen würden. Der Magistrat hält es jedoch für empfehlenswert, auf diese provisorischen Befestigungsarten nicht zurückzugreifen, weil sie einmal eine unnütze Geldausgabe darstellen, und weil trotz allem die Unterhaltungskosten immer noch reichlich hoch sind.

75. Geburtstag des Generals von Vietinghoff. Am heutigen Montag begeht in seinem Ruheitz in Baden-Baden Seine Excellenz, der General der Kavallerie z. D. Freiherr von Vietinghoff, gen. Scheel, seinen 75. Geburtstag. Den Offizieren der

alten königlich Preussischen Armee und im besonderen uns Pommern braucht nicht gesagt zu werden, wer General von Vietinghoff ist. War er doch in Deutschlands schwerster und so glorreicher Zeit als stellvertretender kommandierender General des 2. Armeekorps der Inhaber der höchsten militärischen Gewalt unserer Heimatprovinz. In der Ausübung dieses bedeutungsvollen Amtes in mehr denn vier Jahren hat er sich weit über Pommerns Grenzen hinaus, nicht nur die höchste Achtung, sondern auch die treue Verehrung aller vaterländisch Gesinnten erworben.

In Anerkennung der Verdienste um das Feuerlöschwesen hat der Preussische Minister des Innern Herrn Oberbürgermeister i. R. und Herrn Brandinspektor Niemzig das Feuerwehr-erinnerungszeichen verliehen.

Die Arbeitslosenziffer in Pommern gegen die Vorwoche um rund 1000 gestiegen. Das Pommersche Landesarbeits- und Berufsamt schreibt: Am Stichtage der Berichtwoche (die eingeklammerten Zahlen geben den Stand der Vorwoche wieder) waren bei den pommerschen Arbeitsnachweisen vorkommt: 22 768 (21 804) Arbeitssuchende, davon entfielen u. a. auf die Berufsgruppen: Ungeleitete: 9088 (8460), Metallgewerbe: 4545 (4522), Bekleidungs-gewerbe: 774 (826), Baugewerbe: 908 (806), Holzgewerbe: 906 (903), Angestellte: 2054 (2125), Verkehrsgewerbe: 1044 (974), Häusliche Dienste: 876 (846), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe: 410 (357), Industrie der Steine und Erden: 244 (177). Besonders dringend gesucht blieben Landmädchen, die melken können. Die in der Vorwoche einsetzende Verschlechterung des pommerschen Arbeitsmarktes hielt auch in der Berichtwoche an.

Stolper Arbeitsmarkt. Der Arbeitsmarkt hat auch in der vergangenen Woche wiederum eine Verschlechterung erfahren. Es waren in Stolz vorhanden 965 kontrollierte, 854 unterstützte Arbeitslose. Die Zahl der Zuschlagsempfänger betrug 1249. Im Landreise waren die betreffenden Zahlen in obiger Reihenfolge: 200, 61 und 50.

Feuer entstand am Sonnabend am späten Nachmittag in der Häuchertammer eines Fleischermeisters in der Synagogenstraße. Es verbrannten gegen 3 Zentner Wurst. Das Feuer konnte ohne Herbeirufung der Feuerwehr gelöscht werden. — Am Abend des gleichen Tages entstand in einem alten Stallgebäude auf der sogenannten Bernhardschen Insel unterhalb der Gleichstraße ein Brand, zu dem die Feuerwehr alarmiert wurde, die das Feuer löschte. Wahrscheinlich ist das Feuer in dem alten Gebäude, das bereits längere Zeit geräumt war und demnächst abgebrochen werden sollte, durch spielende Kinder entstanden.

Weiterausbreitung der Maul- und Klauenseuche. Unter den Viehbeständen der Arbeiter Jahn, Martin, Lemke, Heinrich und Karl Volter, sämtlich in Nowen, des Kossäten Wilhelm Kubitz in Glowitz und des Wortwerks Friedrichswerder bei Wollin ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Die Entwürfe zu den neuen Briefmarken mit den Köpfen der großen Männer Deutschlands lieferte — was wenig bekannt sein dürfte — ein pommerscher Künstler, der Graphiker Gerhard Zabel. Im Plüddemannischen Hause in der Domstraße in Kolberg wurde er als Sohn eines Kreisbeamten geboren. Nach Beendigung seiner Lehrzeit in der Kolmischen Drogerie besuchte er die Kunstgewerbeschule in München und vervollkommnete sich im J. Klingerschen Meisteratelier in Berlin.

Entgegenkommen bei der Handwerkskammer zu Stettin betr. Steuerveranlagung des Handwerks hat der Präsident des Landesfinanzamtes die Finanzämter des Bezirks angewiesen, bei Anträgen auf Bewilligung von Stundung und Ratenzahlungen möglichstes Entgegenkommen zu zeigen, da eine erhebliche Belastung der Handwerker schon darin besteht, daß sie die oft nicht unerhebliche Abschlagszahlung auf die Einkommensteuer auf einmal zu bezahlen haben.

Ludwig Sternberg-Abend. Wie immer, wenn Ludwig Sternberg nach Stolz kommt, um aus dem unverfälschten

ganz weich zumute war, und Frau Höfer saß, keines Wortes mächtig, in ihrer dunklen Ecke. Hätte sie jetzt jemand beobachtet, sie wäre ein Bild zum Lachen gewesen. Nicht nur die kleinen, halbverdeckten Augen, sondern auch der Mund stand weit offen und Staunen, befriedigte Sensationslust, Schadenfreude standen auf ihrem Gesicht. Endlich stieß sie hervor:

„Zirkusreiterin ist sie gewesen?“

Jetzt sah die Schwester auf und erschrak. „Ja, haben Sie das nicht gemerkt? Da habe ich vielleicht eine Dummheit gemacht, aber ich dachte, daß Sie doch bestreuet sind — und sie war ja damals nur ein Kind. Und tabellos hat sie sich benommen — sonst würde Frau Dr. Wüllner sie doch auch nicht zu sich genommen und erlaubt haben, daß die den Herrn Doktor geheiratet —“

Frau Dora nahm sich zusammen. Jetzt mußte sie mehr erfahren.

„Daß sie beim Zirkus war, wußte ich natürlich, nur nicht, daß sie so waghalsig geritten hat. Das ist ja furchtbar interessant, da müssen Sie mir mehr davon erzählen.“

Sie verstand es, die gute, harmlose Schwester zu beruhigen, und nach einer Stunde wußte sie alles, was ihr diese von Nitas Vergangenheit berichten konnte.

Einige Tage später mußte Eckehard zu einer Konferenz nach Bonn und Rita wußte, daß an diesem Nachmittag eine Vorstandssitzung des Frauenvereins stattfand, in der für die bevorstehende Generalversammlung alles besprochen werden sollte. Sie hatte sich eigentlich gewundert, daß sie diesmal keine schriftliche Einladung erhalten, aber Frau Höfer hatte es ihr schon neulich gesagt, und da sie Zeit hatte und sich so wie so wieder nach der kleinen Gertrud erkundigen wollte, ging sie hinüber. Es waren fünf Damen dort. Die Regierungsbau- meisterin als erste Vorsitzende, eine Offiziersfrau, die Majorin von Warbois, eine sehr hochnäßige Rentiere und endlich eine einfache, aber sehr reiche Frau, deren Mann Weinantsbesitzer war.

Rita hatte das Gefühl, als ob im Augenblick ihres Eintretens ein verlegenes Schweigen einträte, aber sie grüßte in ihrer fremdsicheren Art.

„Guten Tag, meine Damen! Ich wäre fast gar nicht gekommen, denn Sie haben vergessen, mich einzuladen, liebe Frau Dora, aber Sie hatten es mir ja neulich schon gesagt.“ Es fiel ihr auf, daß die Damen, die sie sonst immer mit größter Herzlichkeit bewillkommneten, da sie mit ihrem frohen Temperament immer etwas Leben in die Versammlung brachte, heute alle feierliche Gesichter machten, und das kam ihr komisch vor. „Ja, wie sehen Sie denn alle aus? Ist denn irgend etwas Ernstes vorgefallen? Guten Tag, Frau Major, was macht der Herr Gemahl?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Zirkusreiterin.

Von Otfried von Hanstein.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Herr Gott im Himmel, irr ich mich oder — Rita — Kind — — verzeihen Sie — — ich muß wohl gnädige Frau sagen — — sind Sie es wirklich?“

„Ja, Schwester Mathilde, ich bin es wirklich, und sagen Sie ruhig Rita — Kind, wie damals, als Sie an meinem Schmerzenslager saßen und mich pfliegen und trösteten. Allerdings ist es ja nun lange her und ich bin nun schon fast vier Jahre die Frau des Dr. Wüllner, den Sie ja auch kennen, und ich hab e selbst ein reizendes dreijähriges Mädlein.“

Sie streckte der sichtlich erfreuten Schwester beide Hände entgegen.

Frau Dr. Wüllner? Das war doch der junge Student, der Ihnen damals das Leben rettete? Nein, so was! Nein, so was! Ich kam damals ja bald fort, aber denken Sie, seit einem halben Jahr bin ich wieder beim Geheimrat Sodenberg. So für die Klinik bin ich zu alt, aber in der Sprechstunde kann ich noch helfen. So sind Sie also damals in Göttingen geblieben und gar nicht mehr in die Welt hinausgezogen? Und haben nun gar den Doktor Wüllner geheiratet! Wie im Märchen! Wahrhaftig, wie im Märchen! Was mich das freut!“

„Dann kommen Sie doch einmal herüber, wenn Sie Zeit haben. Mein Mann wird sich auch freuen und meine liebe Schwiegermutter.“

„Die Frau Kreisphysikus ist auch hier? Ach Gott, das ist eine Seele! Wie liebevoll sie Sie damals aufgenommen hat! Ach ja, wer hätte gedacht, daß aus solch schrecklichem Unglück ein solches Glück werden kann!“

Nebenan sing das Kind an zu weinen, aber Frau Höfer achtete nicht darauf. Ihr ganzes Gesicht war nichts als gespannte Aufmerksamkeit. Jeder Nerv zitterte an ihr, ihre Nasenflügel bebten vor Erregung und ihre Augen funkelten.

Also endlich sollte das große Rätsel gelöst werden. Wie hatte sie vergebens versucht, Rita auszufragen. Von allen ihren Bekannten wußte sie ihre Geschichte bis auf das kleinste Pünktchen, nur Rita schwieg immer und verstand es, das Gespräch abzulenken. Und nun schien das gar eine romantische Sache zu sein. Wie ärgertlich, daß die Trube gerade jetzt schrie, sie hätte dem dummen Bär einen Klaps geben mögen.

Rita hatte sich viel zu sehr über das Wiedersehen mit ihrer alten Pflegerin gefreut, als daß sie auf die Regierungsbau- meisterin geachtet hätte, und Schwester Mathilde hatte sie überhaupt nicht angesehen.

„Also liebe Frau Höfer, nun will ich nicht länger stören.“

„Aber Liebste! Einzige! Sie stören doch nicht. Jetzt setzen wir uns ein Viertelstündchen zum Klatsch. Ich habe Ihnen ja noch nicht einmal ein Gläschen Wein angeboten.“

„Gnädige Frau, möchten Sie so gut sein, einen Augenblick zu kommen? Die kleine Gertrud verlangt nach Ihnen und will sich nicht beruhigen.“

„Diese Kinder! Nicht einen Augenblick hat man Ruhe —“

Rita benutzte die Gelegenheit, um zu verschwinden, und eilte, noch in Freude über das Wiedersehen auf dem Gesicht, in ihr Haus hinüber.

Frau Höfer war in größter Unruhe und konnte die Zeit nicht abwarten, bis am Nachmittag der Regierungsbaumeister wieder fortgegangen war. Sollte sie schnell einmal zu Rita hinüberhuschen? Nein, das hatte sie ja bequemer.

„Schwester Mathilde, kommen Sie doch zu mir in das Zimmer und trinken Ihren Kaffee hier. Gertrud schläft ja jetzt.“

Es war sonst nicht ihre Art, sich so mit den Angestellten gemein zu machen, aber schließlich, eine Krankenschwester ist ja kein Dienstbote.

„Es war wohl eine freundliche Ueberraschung, als Sie heute die junge Frau Doktor sahen?“

„Das will ich meinen und sie ist so schön geworden und dabei so liebenswürdig! Und so vornehm sieht sie aus. Das heißt, hübsch war sie schon damals. Ach, wenn ich daran denke!“

„Was war denn das für ein großes Unglück, von dem Sie sprachen?“

„Ach, das war damals im Zirkus. Sie werden ja wissen, daß die Frau Doktor als kleines Kind im Zirkus geritten hat, und da machte sie ein sehr halbschweres Kunststück mit einer Menge wilder Pferde und verunglückte dabei. Der junge Doktor war damals noch Student und war wohl im Zirkus. Da hat er sie aufgefangen, als sie stürzte, und dann haben sie sie in das Haus der Frau Kreisphysikus Wüllner gebracht. Dann hat sie der Geheimrat verbunden und mich zur Pflege geschickt. Ich sehe sie noch. Wie so ein kleines Engelnchen lag sie in dem Bett und all der bunte Zirkuslitter lag auf dem Stuhl. Sie war so mager und zart, aber sie hatte schon damals so kluge Augen. Und so energisch war sie, daß sie keine Klage ausstieß und an ihrem Bett stand ihr Großvater, der alte Zirkusclown, mit seinem weißgeschminkten Gesicht und weinte, daß seine Tränen dicke Spuren auf den Boden hinterließen. Es war zu rührend! Und nun ist alles so gut und aus dem armen kleinen Kinde ist eine vornehme Frau geworden! Da sagt man, in Romanen geht es nur sonderbar zu und dabei ist das Leben oft viel wunderbarer.“

Sie hatte sich so in ihre Erinnerungen versenkt, daß ihr

Born Fritz Reuterschen Humors zu schöpfen und die Gestalten aus seinen Geschichten gleichsam körperlich nahe zu bringen, so hatte er auch gestern Abend eine frohgefinnte Gemeinde im Jugendheimfaale um sich versammelt. Schon bei seinem Erscheinen auf der Bühne wurde der warmherzige Vortragskünstler mit starkem Beifall empfangen. Er brachte Episoden aus Reuters „Hanne Nüte“, Brindmanns „Kasper Ohm“, Reuters „Durchläuchting“, Gedichte von Stillfried (Prof. Brandt), Reuters „Onkel Bräsig“ (Die Vaterkunst) und Lüsschen und Kinnels in formvollendeter Weise zum Vortrage und besetzte seinem Hörerkreise das große bestreite Lachen, das hinweghilft über die Sorge des Alltags. Herzlicher Beifall stattete dem Vortragenden den Dank seiner Gemeinde ab, die er sich geschaffen hat.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Montag, 8 Uhr „Der Evangelist“, Oper in drei Akten von W. Kienzl. Dienstag, den 26. Oktober, 8 Uhr zum letzten Male „Der blaue Heinrich“, Schwank in drei Akten von D. Schwab. Donnerstag, den 28. Oktober, 8 Uhr „Der Evangelist“. Freitag, den 29. Oktober, 8 Uhr „Improvisationen im Juni“, Komödie in drei Akten von Max Mohr. Erstaufführung.

Bilgelow. Am Sonnabend früh verunglückte unweit des Ortes ein auswärtiges Personauto dadurch, daß es infolge Bruchs der Steuerung gegen einen Baum fuhr. Durch Glassplitter der zerbrochenen Schutzscheibe erlitt der Führer des Autos leichtere Verletzungen, während der im Wagen sitzende Besitzer unversehrt davonkam. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Barzin. Der Ostmarkenverein in Barzin. — Den Abschluß des Deutschen Tages des Deutschen Ostmarkenvereins in Schlawa bildete ein Ausflug am 18. Oktober nach Barzin. Etwa 50 Teilnehmer fanden sich ein, unter ihnen der Abg. Schulz (Wronberg), der vor 32 Jahren, am 24. September 1894, unter den mehr als 2000 Personen geweiht hatte, die Bismarck in Barzin ihre Huldigung darbrachten. Damals hatte Bismarck selbst den Rat gegeben, einen Abwehrverein gegen polnischen Uebermut zu gründen. So entstand — im Geiste Bismarcks — der Deutsche Ostmarkenverein. Es war daher Pflicht des Vereins, die Stätte aufzusuchen, die ihm Geist und Leben gegeben hat. Ebenso natürlich war, daß Bismarcks Enkel, Graf Nicolaus von Bismarck, die Teilnehmer im Geiste seines Großvaters aufnahm. Es waren weisevolle Stunden, die die Teilnehmer dort erleben durften, und unter den Buchen des Parks, in dem er Erholung nach getaner Arbeit gesucht hat. Keiner der Teilnehmer wird die dort verlebten Stunden vergessen. General von Wisberg, der Vorsitzende des Ostmarkenvereins, sprach herzliche Worte des Dankes und wies auf die Bedeutung der Stunde für den Deutschen Ostmarkenverein hin. — Reichspräsident von Hindenburg hat auf die ihm vom Deutschen Tage gesandte Begrüßung mit kameradschaftlichem Gruß geantwortet.

Kolberg. Selbstmordversuch. — Eine in der Nicolaistraße wohnende ältere Frau versuchte sich mit Leuchtgas zu vergiften. Durch den starken Gasgeruch aufmerksam gemachte Hausbewohner drangen in der Morgenfrühe in die Wohnung ein, wo sie die Lebensmilde in bewußtlosem Zustande vorfanden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos; die herzfranke Frau dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen.

Bulgrien, Kr. Belgard. Von Starkstrom getötet. — Der zehnjährige Sohn Willi des Deputierten Friedrich Haeger machte sich im Kuhstall mit seiner Sense zu schaffen, kam mit dieser der Starkstromleitung zu nahe und wurde getötet.

Bublitz. 500 Mark Belohnung. — Am Sonntag, den 3. Oktober, gegen 2 Uhr nachmittags, ist in verdächtiger Absicht im Km. 2,72 der Eisenbahnstrecke Gramenz-Pollnow, in der Nähe des Bahnhofes Gramenz, eine zur Schienenverbindung dienende LaSche, die an der bezeichneten Stelle lagerte, auf den rechten Schienenstrang des Gleises gelegt und auf dem Schienenkopf sorgsam befestigt worden. Der zu der Zeit aus Richtung Pollnow fällige Personenzug 884 überfuhr die LaSche, wobei das Sandstreuohr beschädigt wurde. Für die Ermittlung des Täters oder sachdienliche Angaben, die zu seiner Ergreifung und gerichtlichen Bestrafung führen, hat der Regierungspräsident in Köslin eine Belohnung bis zu dreihundert Mark, die Reichsbahndirektion in Stettin eine solche von zweihundert Mark ausgesetzt.

Stargard. Kindesaussetzung. — Vor dem Schwurgericht wurde gegen das Hansmädchen Anna Kamenowich aus Faltenburg verhandelt, die beschuldigt war, ihr uneheliches Kind im Walde ausgesetzt zu haben. Die Leiche des Kindes ist nicht gefunden worden. Der Staatsanwalt beantragte wegen Kindesaussetzung mit Todesfolge fünf Jahre Zuchthaus. Die Verteidigung machte geltend, daß Todesfolge nicht in Frage kommen könne, da die Leiche nicht gefunden worden sei. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus.

Dewezow, Kr. Greifenhagen. Zwei Knaben vermißt. — Zwei hier in Pflege befindliche Berliner Knaben, der 15jährige Bruno Barnow und der 10jährige Hans Schröder, die am Montagvormittag mit Wissen des Pflegevaters ins Jungfernholz gingen, um mit einem Beile Sträucher abzuschlagen, sind spurlos verschwunden.

Kider, Kr. Naugard. 14000 Mark veruntrent. — Durch die Revision der Spar- und Darlehnskasse ist festgestellt, daß sich die Unterschlagungen des Rentanten Duwe auf etwa 14000 Mark beziffern. Dieselben sind so geschickt ausgeführt worden, daß man in den zwei Jahren selbst bei Revisionen nichts entdeckt hat. Der Schaden der Kasse dürfte aber zum größten Teile durch das Grundstück des D. gedeckt sein.

Ewinemünde. Im Ostseesturm verschollen. — Schwere Verformnis herrscht in Ewinemünde über das ungewisse Schicksal der aus vier Mann bestehenden Besatzung des in Ewinemünde beheimateten Fischkutters „Hoffnung“. Es besteht die Befürchtung, daß die Schiffsmannschaft ein Opfer des letzten schweren Ostseesturmes geworden ist. Nach einer allerdings noch nicht bestätigten Meldung soll der Fischkutter „Hoffnung“, der am 6. d. M. von Danzig aus in See gegangen ist, am 11. Oktober ohne Befatzung in der Nähe von Sandkrug an der ostpreussischen Küste gestrandet sein. Es waren gerade die Sturmtage, an denen der Orkan auf See in der Windstärke 12 tobte. An Bord des verunglückten Schiffes befanden sich der 24 Jahre alte Besitzer Erich Camradt aus Ewinemünde, der Fischer Karl Schmidt aus Ahlbeck und zwei Danziger Seeleute. Von den vier Schiffbrüchigen fehlt bis heute noch jede Nachricht.

Stadttheater.

Die Morgenfeier, die gestern Direktor Brauer im Stadttheater veranstaltete, war im großen eine Wiederholung der vor acht Tagen gegebenen. Wiederum führte Oberspielleiter Pils unsere großen Humoristen unter den deutschen Schriftstellern uns nahe, zeigte ihr Wirken und Schaffen und wies auf die Unterschiede hin, die zwischen den einzelnen Autoren vorhanden sind, damit gleichzeitig ein interessantes Stück Literaturgeschichte bietet. Solokräfte des Stadttheaters zeigten dann in Lied und Gesang weitere Gaben der von Oberspielleiter Pils erklärten Dichter und Schriftsteller. Allen wurde dafür der verdiente Beifall in stärkstem Maße gespendet. Der Besuch allerdings hätte besser sein können.

Letzte Meldungen.

Es wird weiter geschmüffelt.

Berlin, 23. Oktober. Die Interalliierte Militärkontrollkommission ist Sonnabend früh aus Ostpreußen zurückgekehrt, wo insbesondere die Festung Königsberg und die Grenze gegen Polen inspiziert worden sind. Sonntag früh wird sich die Kommission nach Mitteldeutschland begeben. Wenn Pariser Blätter richtig informiert sind, hat eine neue Kontrolle der früheren staatlichen und privaten Munitionsfabriken im Reich begonnen, deren Dauer auf mindestens drei bis vier Monate zu veranschlagen sei.

Das „phantastische“ Wirtschaftsmanifest.

London, 23. Oktober. Die unionistische „Morning Post“ schreibt heute: „Das internationale Wirtschaftsmanifest ist so gut wie abgetan, niemand von den Industrieländern der Erde macht mit. Senator Borah hat in New York sehr richtig von einem Aufruf von Phantasten gesprochen. Nur Deutschland möchte gern mitmachen, aber anderen Ländern den Vortritt lassen. So ist schon heute die ganze, mit pompöser Reflake angefüllte Aktion der internationalen Finanz ein Schlag ins Wasser geworden.“ „Die Welt wird auch heute noch immer von Machtfragen beherrscht“, schließt das Blatt.

Eisenbahnunglück auf der Gotthard-Bahn.

Genf, 25. Oktober. Auf der Strecke Luzern-Bellin-Zona ist der letzte Wagen eines Personenzuges entgleist. Zwei Personen wurden getötet, eine verletzt.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 23. Oktober. 1. Qualität 1,69, 2. Qualität 1,43, 3. Qualität 1,19 M. Tendenz: fest.
Stettiner Produktendörse vom 23. Oktober. Für 1000 Kg.: Roggen, incl. 233, Weizen, incl. 279—280, Hafer 182—193, Sommergerste 235—272, Wintergerste 208. Ferner für 50 Kg.: Viktorienbrosen 25—30, Roggenbrosen 20—22, Rapstuchen, hief. 8,10. do., fremder 7,75, Roggenkleie 6, Weizenkleie 6,50 M.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Ämtlicher Bericht vom 23. Oktober 1926.

Auftrieb: Rinder 2136 Stück; darunter 788 Ochsen, 358 Bullen, 990 Kühe und Färjen; Kälber 1250 Stück; Schafe 4495 Stück; Schweine 7698 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; — Auslandschweine.

	Preise Goldpf. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., (1. Statma. höchst. Schlachtw. ungel. 12. Weidem.)	53—58
b) do. do. im Alter von 4—7 Jahren	48—51
c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	42—45
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	38—40
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewachsl. höchsten Schlachtwerts	53—55
b) vollfleischige jüngere	50—52
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	46—48
C. Färjen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färjen höchsten Schlachtwerts	51—54
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	38—44
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	28—36
d) mäßig genährte Kühe u. Färjen	—
e) gering genährte Kühe u. Färjen	20—24
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Rälber.)	38—43
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinsten Mastlämmer	82—95
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	60—75
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	50—58
e) geringe Saugkälber	—
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer	58—57
b) ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährt junge Schafe	42—50
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	—
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlämmer	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	80—81
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	78—80
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	74—77
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	73—74
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	71—73
Ziegen	—

Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Trauringe

333 gestempelt
585 „ „
900 „ „ (Dukatengold)

in jeder Größe am Lager.

Ernst Galt, Holstentorstr. 17.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Weltspartag!

Ein Tag der Besinnung

für jeden Einzelnen, sich Rechenschaft darüber zu geben, ob er seine Kräfte und Mittel zweckmässig und vernünftig angewandt hat, ob er insbesondere für die Zukunft und für die Tage des Alters und der Not vorgesorgt hat. Ein Tag der Besinnung aber auch für das ganze Volk, für Regierung, Parlament und Wirtschaft, ob überall die bitternotwendige Sparsamkeit herrscht.

Deutsches Erzeugnis

Singer Nähmaschinen sind vorbildlich u. sollten in keinem deutschen Haushalte fehlen

Sie werden von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittenberge bei Potsdam hergestellt 8000 Arbeiter und Angestellte

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Stolz, Mittelstraße 5.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die in der Gemarkung Stolp belegenen, im Grundbuche bisher nicht verzeichneten Parzellen Kartenblatt Nr. 26 Parzellen 250 in Größe von 0,55,79 ha

"	"	"	24	"	"	"	"	"	"
"	"	"	25	"	"	"	"	0,28,30	"
"	"	"	26	"	"	"	"	0,34,20	"
"	"	"	27	"	"	"	"	0,08,79	"
"	"	"	28	"	"	"	"	0,08,03	"
"	"	"	29	"	"	"	"	0,32,71	"
"	"	"	173	"	"	"	"	0,22,75	"
"	"	"	174	"	"	"	"	0,18,46	"
"	"	"	175	"	"	"	"	0,05,48	"
"	"	"	176	"	"	"	"	0,11,94	"
"	"	"	177	"	"	"	"	0,17,80	"
"	"	"	249	"	"	"	"	0,02,01	"
"	"	"	178	"	"	"	"	"	"
"	"	"	251	"	"	"	"	0,03,64	"
"	"	"	178	"	"	"	"	"	"
"	"	"	187	"	"	"	"	0,00,51	"
"	"	"	258	"	"	"	"	0,02,07	"
"	"	"	189	"	"	"	"	"	"
"	"	"	190	"	"	"	"	0,03,40	"
"	"	"	191	"	"	"	"	0,00,62	"
"	"	27	423	"	"	"	"	0,00,27	"
"	"	"	425	"	"	"	"	0,00,31	"
"	"	"	427	"	"	"	"	0,00,22	"
"	"	"	532	"	"	"	"	0,01,01	"
"	"	"	483	"	"	"	"	"	"
"	"	"	484	"	"	"	"	0,01,15	"
"	"	"	485	"	"	"	"	0,01,61	"
"	"	"	710	"	"	"	"	0,00,31	"
"	"	"	442	"	"	"	"	"	"
"	"	"	735	"	"	"	"	0,19,53	"
"	"	"	444	"	"	"	"	"	"
"	"	"	445	"	"	"	"	0,02,13	"
"	"	"	446	"	"	"	"	0,01,37	"
"	"	"	447	"	"	"	"	0,01,67	"
"	"	"	448	"	"	"	"	0,01,63	"
"	"	"	449	"	"	"	"	0,01,85	"
"	"	"	450	"	"	"	"	0,02,72	"

in Gesamtgröße von 2,93,68 ha soll ein Grundbuchblatt angelegt und als Eigentümer derselben die Stadtgemeinde Stolp auf Grund beschleunigten 44-jährigen Besitzes vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches eingetragen werden.

Dies wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Dritte, welche ein der Eintragung der Stadtgemeinde Stolp als Eigentümer dieser Parzelle entgegenstehendes Recht in Anspruch nehmen, dies bei dem unterzeichneten Grundbuchamt anzumelden haben.

Stolp, den 18. Oktober 1926.

Das Amtsgericht.

gez. Dr. Lucas.

Ausgefertigt:

Stolp, den 18. Oktober 1926.

gez. Weiler,

Ranzlei-Sekretär, als Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Veröffentlicht

Stolp, den 22. Oktober 1926.

Der Magistrat.

Zur Verdingung der Klempnerarbeiten zum Neubau der Turnhalle in der Al. Gartenstraße ist Termin auf **Sonnabend, den 30. Oktober d. Js. vormittags 9 Uhr** im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathauses, anberaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote sind post- und bestellgeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 21 Tage.

Stolp, den 22. Oktober 1926.

Der Magistrat.

Das richtige

Vollkornschrotbrot

sowie

Originalkommissbrot

erhalten Sie nur in den Niederlagen der **Ersten Stolper Brotsfabrik.**

A. & F. Küster.

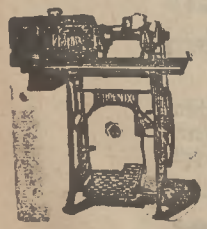
Grizner, Naumann, Phönix

beste deutsche Fabrikate

5 Jahre Garantie

Billigste Preise.

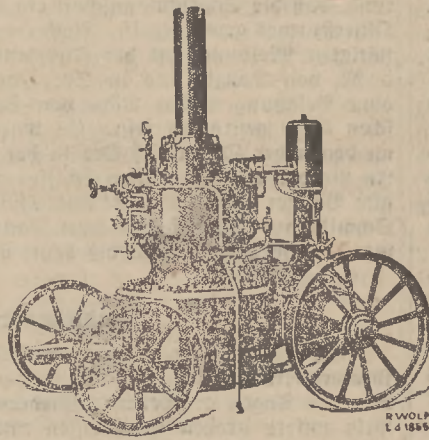
Paul Lange, Mittelstraße 46.



Der neue Motorwolf

für

Landwirtschaft und Industrie



billigste und zuverlässigste Antriebskraft.

Anheizdauer: ca. 20 Minuten. — Leistung: 26-33-50 PS.

Gustav Denzer, Stolp

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

In der Waschlüche entscheidet sich das Schicksal Ihres hochwertigen Wäschebestandes.

Nur Seifenfloeken mit 90% Seifengehalt garantieren schonende Behandlung und Sie haben die Gewißheit, daß ihre Wäsche nicht angegriffen wird. **Sauerstoffhaltige, selbsttätige Waschmittel** reinigen zwar die Wäsche, aber die Fasern fliegen hinterher.

Eine Errungenschaft der Technik ist meine neu aufgestellte

Ozonbleichanlage

die Wirkung derselben ist der Rasenbleiche gleichartig. Befichtigung jederzeit gestattet.

Erste Stolper Dampfwäscherei Schulz & Wendt

Inh. Gustav Wendt. Fernruf 806.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Montagne

(spanischer Rotwein) wieder eingetroffen
1/1 Flasche 1,25 Mark
6 Flaschen per Flasche 1,20 Mark.

Weinhandlung **Walter Kühn**,
Inh. Luise Kühn,
Mittelstraße 50. Mittelstraße 50.

Trauringe



denkbar größte Auswahl, billigste Preise finden Sie bei

Walter Kunst

Uhren- und Schmuckhaus grössten Stils
STOLP I, POM. Holstentorstrasse 5.

Stadttheater

Telephon 419.

Heute

Montag, den 25. Oktober, 8 Uhr

„Der Evangelimann“

Oper in drei Akten

von W. Kienzl.

Verstärktes Orchester!

Dienstag, den 26. Oktober, 8 Uhr

Zum letzten Male!

„Der blaue Heinrich“

Schwank in drei Akten

von O. Schwarzk.

Donnerstag, den 28. Oktober, 8 Uhr

„Der Evangelimann“

Oper in drei Akten

von W. Kienzl.

Uhren-



Reparaturen

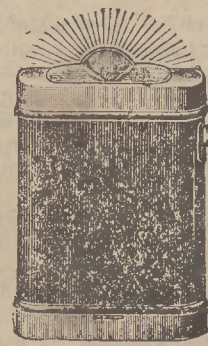
sauberste und schnellste Ausführung.

Billigste Preise.

Kunst

Uhrmacher

Holstentorstrasse 5.



Taschenlampen Batterien

stets frisch in bekannt bester Qualität sehr preiswert bei mir zu haben.

UHRMACHER KUNST

Stolp i. Pom., Holstentorstr. 5



Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volkstüche zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk. und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15

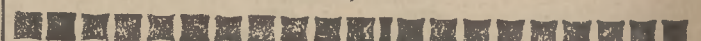
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße

Max Bröske, Neutorstraße 14

Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche.

W. Laeuen, Stadtrat.



Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

In. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Ferispr. 892.

Gegr. 1862.

Oele Fette